

Hic fuit

Historische Graffiti: Ein Forschungs panorama

Paper zum Vortrag am 11.12.2023

Elisabeth Tangerner, Salzburg

Aufgesprayte Schriftzüge auf Zugwaggons oder großflächige, bunte Kunstwerke in Unterführungen oder auf Hauswänden, die nunmehr ein elementarer Teil des Erscheinungsbilds vieler Städte geworden sind und manchenorts im Rahmen von Streetart-Touren erkundet werden können. Diese Assoziationen zum Begriff „Graffiti“ bilden nur einen Ausschnitt aller darunter zu fassenden Schrift- und Bildwerke ab. Dass Graffiti kein erst in den letzten Jahrzehnten entstandenes Phänomen, sondern zumindest seit der Antike fassbar sind, mag überraschen. Mit der Bestimmung des Begriffs „Graffiti“ wird erst deutlich, dass diese in vielen unterschiedlichen Formen in Erscheinung treten können. Nach der Definition von Peter Lingens und Detlev Kraack sind Graffiti „graphische Zeugnisse (Kritzeleien, Zeichen, Buchstaben, Wortfolgen, Namenszüge, Zahlen, Wappen, Hausmarken, Bilder), die vor Ort auf oder in dafür nicht vorgesehene Flächen aller Art geschrieben oder geritzt werden“¹, wobei die Methode der Anbringung sowie die Art des Schreibwerkzeugs variieren können. Als Graffiti verstanden werden demnach auch Schrift- und Bildzeugnisse, die in Wände, Holz, Stein, Glasfenster oder andere Flächen mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt oder mit verschiedenen Schreibwerkzeugen, etwa Kohlestiften, Rötelfstiften oder Kreide angebracht wurden. Die Beschäftigung mit der Art und Weise der Anbringung oder der für Graffiti genutzten Schriftarten zum Zweck der Datierung erfordert Kenntnisse im Bereich der Paläographie, einer für die Geschichtswissenschaft elementaren Disziplin, die sich mit historischen Schriften befasst. Historische Graffiti sind zudem ein Gegenstand der Epigraphik, deren Inhalt „Beschriftungen verschiedener Materialien - in Stein, Holz, Metall, Leder, Stoff, Email, Glas, Mosaik usw. -, die von Kräften und mit Methoden hergestellt sind, die nicht dem Schreibschul- und Kanzleibetrieb angehören“², sind.

“If you stare at the walls, they sometimes stare back...”³

Die Erforschung historischer Graffiti hat keine lange Tradition; vielmehr wurden Graffiti für lange Zeit eher negativ, als Akte des Vandalismus auf kunsthistorisch bedeutenden

¹ Detlev KRAACK / Peter LINGENS, Bibliographie zu historischen Graffiti (=Medium aevum quotidianum, Sonderband; 11), Krems 2001, 9.

² KLOOS, Einführung in die Epigraphik, 1980, 2.

³ Norfolk Medieval Graffiti Survey, URL: <http://www.medieval-graffiti.co.uk/> [8.12.2023]

Untergründen, gesehen. Wie es ein Vorfall im Kolosseum in Rom im Sommer 2023⁴ gezeigt hat, ist eine Beschädigung historischer Bau- und Kunstwerke zu verurteilen, dennoch sind bereits vorhandene Ritzungen und Kritzeleien es wert, erforscht zu werden. Seit rund 25 Jahren hat sich ein interdisziplinäres Forschungsfeld⁵ entwickelt, das sich intensiv mit Graffiti auseinandersetzt und diese als wichtige Quellen, unter anderem für die Kultur-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte betrachtet. Als Analysekatagorien können je nach Inhalt und Anbringungskontext beispielsweise die Wahrnehmung, Nutzung und Zugänglichkeit von Räumen oder Gebäudeteilen zu verschiedenen Zeitpunkten, die Mobilität der Schreibenden, die historische Sprachverwendung, oder das Wissen bzw. Bildungsstand der Schreibenden etc. definiert werden.

Graffiti als Belege für Mobilität und konkret für Pilgerreisen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit finden sich entlang Pilgerrouuten und an den Wallfahrtsorten selbst.⁶ Ein Beleg für die

⁴ Siehe dazu: Tourist ritzte Namen in Roms Kolosseum, weil er nicht wusste, wie alt es ist, in: DerStandard, 6.7.2023, URL: <https://www.derstandard.at/story/3000000177883/tourist-ritzte-namen-in-roms-kolosseum-weil-er-nicht-wusste-wie-alt-es-ist> [7.12.2023]

⁵ Grundlegend dazu: Detlev KRAACK, Monumentale Zeugnisse der spätmittelalterlichen Adelsreise. Inschriften und Graffiti des 14.–16. Jahrhunderts (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 224), Göttingen 1997; KRAACK / LINGENS, Bibliographie, 2001 (wie Anm. 1). Ferner: Polly LOHMANN (Hg.), Historische Graffiti als Quellen. Methoden und Perspektiven eines jungen Forschungsbereichs. Beiträge der Konferenz am Institut für Klassische Archäologie der LMU München, 20.–22. April 2017, Stuttgart 2018; Raffaella SARTI, Stones, Castles and Palaces to Be Read. Graffiti and Wall Writings in Medieval and Early Modern Europe (Journal of Early Modern Studies 9), Florenz 2020. Daneben sind folgende Einzelstudien zu nennen: Matthew CHAMPION, Medieval Graffiti. The Lost Voices of England's Churches, London 2015; Charlotte GUICHARD, Inscrire son nom à Rome. XVIe-XIXe siècle, Paris 2014; Anna PETUTSCHNIG / Romedio SCHMITZ-ESSER / Elisabeth TANGERNER, „Teppen, ego non“. Die Graffiti im Regensburger Domkreuzgang, in: Sammelband zur Restaurierung des Regensburger Domkreuzgangs, Regensburg 2024 (in Redaktion); Romedio SCHMITZ-ESSER, Hic fuit – Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Graffiti aus Tirol zwischen Profanität und Frömmigkeit, in: Die Welt und Gott – Gott und die Welt? Zum Verhältnis von Religiosität und Profanität im „christlichen Mittelalter“ (Interdisziplinäre Beiträge zu Mittelalter und Früher Neuzeit 9), hrsg. von Elisabeth VAVRA, Heidelberg 2009, 361–394; Romedio SCHMITZ-ESSER, Tiroler Graffiti als Quellen zur Sozialgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: Historische Graffiti als Quellen. Methoden und Perspektiven eines jungen Forschungsbereichs. Beiträge zur Konferenz am Institut für Klassische Archäologie der LMU München, 20.–22. April 2017, hrsg. von Polly LOHMANN, Stuttgart 2018, 143–168; Romedio SCHMITZ-ESSER, Sacred Signs or Mundane Scribbles? A Survey of Medieval Graffiti in Tyrol, in: Stones, Castles and Palaces to Be Read. Graffiti and Wall Writings in Medieval and Early Modern Europe (Journal of Early Modern Studies 9), hrsg. von Raffaella SARTI, Florenz 2020, 85–108; BECHTOLD, Die andere Seite der Minne: Erotische Wandkritzeleien auf Schloss Runkelstein, in: Schloss Runkelstein. Die Bilderburg, hrsg. von Helmut RIZZOLLI, Bozen 2000, 203–215; SCHMITZ-ESSER, Das versteckte Gästebuch von St. Nikolaus in Hall. Die Graffiti auf der Brüstung der Empore der Pfarrkirche und ihre Entschlüsselung, in: Tiroler Heimatblätter 81 (2006) 4, 102–107; Romedio SCHMITZ-ESSER, Die Graffiti der Salvatorkirche von Hall in Tirol, in: Neues zur Geschichte der Stadt 1, hrsg. von Alexander ZANESCO / Romedio SCHMITZ-ESSER, Hall in Tirol 2006, 110–125; Anna PETUTSCHNIG, Mea verba autem non transibunt. Die Graffiti in der Kapelle von Schloss Bruck bei Lienz, ungedruckte Masterarbeit, Graz 2021 (Veröffentlichung folgt in der Nearchos Ausgabe von 2024).; Anna PETUTSCHNIG / Romedio SCHMITZ-ESSER / Elisabeth TANGERNER, Pure Absicht oder reiner Zufall? – Textilien als Graffiti und Graffiti auf gemalten Textilien in der Kapelle von Schloss Bruck bei Lienz, in: Über Stoff und Stein: Knotenpunkte von Textilkunst und Epigraphik. Beiträge zur 15. internationalen Fachtagung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik vom 12. bis 14. Februar 2020 in München, hrsg. von Tanja KOHWAGNER-NIKOLAI / Bernd PÄFFGEN / Christine STEININGER, Wiesbaden 2021, 148–154.

⁶ Generell zu Graffiti als Quellen für spätmittelalterliche Adelsreisen: KRAACK, Monumentale Zeugnisse, 1997; Detlev KRAACK, Adlige und Patrizier auf Reisen. Graffiti des 14.–16. Jahrhunderts, in: Historische Graffiti als

Nutzung der Fernpassstrecke für Rom- und Jerusalemreisende im Mittelalter ist ein Graffitiensemble aus Namensnennungen und Pilgersymbolen in der Fernsteinkapelle im Tiroler Bezirk Imst: Eine Gruppe von Pilgern aus dem französischen Cambrai verewigte sich auf der Durchreise in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf einer Wandmalerei.⁷ In den Pilgerdestinationen selbst befinden sich ebenso unzählige Graffiti.⁸ Bekannt sind die eingeritzten Kreuz-Symbole in der Grabeskirche in Jerusalem.⁹ Von einigen Besucher*innen sind darüber hinaus Namensnennungen erhalten geblieben: Ein prominentes Beispiel ist der Schweizer Adelige Adrian von Bubenber, der seine Anwesenheit am Davidsgrab 1466 vor Ort dokumentierte.¹⁰

Dass Graffiti als wichtige Quellen für die Wissensgeschichte herangezogen werden können, zeigt sich beispielsweise im Bestand der rund 750 Graffiti, die sich in den Fresken der Kapelle von Schloss Bruck bei Lienz befinden.¹¹ Neben lateinischen oder deutschen Bibelzitaten¹², moralischen Sprüchen¹³ oder Gebetsanrufungen¹⁴ aus der frühen Neuzeit sind mit griechischen Buchstaben geschriebene Namen¹⁵ sowie ein in englischer, hebräischer oder arabischer Sprache

Quellen. Methoden und Perspektiven eines jungen Forschungsbereichs. Beiträge der Konferenz am Institut für Klassische Archäologie der LMU München, 20.–22. April 2017, hrsg. von Polly LOHMANN, Stuttgart 2018, 193–219.

⁷ Die Inschriften der Politischen Bezirke Imst, Landeck und Reutte, ges. u. bearb. v. Werner KÖFLER und Romedio SCHMITZ-ESSER (Die Deutschen Inschriften 82. Band, Wiener Reihe 7. Band, Teil 1) Wien 2013, Kat. Nr. 51,

URL: hw.oeaw.ac.at/inschriften/tirol-1/imst/tirol-1-obj51.xml [26.1.2024].

⁸ Clément Dussart beschäftigt sich aktuell in seinem Dissertationsprojekt an der Université de Poitiers unter dem Titel „Écrire dans les lieux saints: graffiti latins et pèlerinages en Palestine (XI^e-XVI^e siècles) mit lateinischen Pilgergraffiti in Jerusalem. unter anderem: Clément DUSSART, Christian Graffiti on a Reused Lintel from Mamluk-Period Ramla: A Glimpse from the East into Western Medieval Society, in: 'Atiqot 110 (2023), 283–299; Estelle INGRAND-VARENNE, French Inscriptions in the Latin Kingdom of Jerusalem: From the Written Word to the Museum, in: 'Atiqot 110 (2023), 241–262.

⁹ Siehe dazu:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Holy_Land_2018_\(1\)_P031_Holy_Sepulchre_Crusader_Graffiti.jpg#filelinks](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Holy_Land_2018_(1)_P031_Holy_Sepulchre_Crusader_Graffiti.jpg#filelinks) [26.1.2024]

¹⁰ Zur kürzlichen Entdeckung dieses Eintrags siehe: „Schweizer Heldenfigur“ verewigte sich 1466 in Israel: Graffiti des Berner Feldherrn Adrian von Bubenber in Jerusalem entdeckt, in: Neue Zürcher Zeitung, 22.10.2022, URL: <https://www.nzz.ch/panorama/entdeckung-in-israel-berner-feldherr-verewigte-sich-im-jahr-1466-mit-graffiti-in-jerusalem-ld.1708245> [26.1.2024].

¹¹ Projekt zur Erschließung der Graffiti in Schloss Bruck bei Lienz, durchgeführt von Anna Petutschnig, Romedio-Schmitz-Esser und Elisabeth Tangerner (2017–2019). Zum Gesamtbestand siehe den Katalogteil in der Masterarbeit von Anna Petutschnig: PETUTSCHNIG, Mea verba, 2021 (wie Anm. 5).

¹² Beispielsweise „*Caelum et terra transibunt / verba mea aut(em) non tra(n)sibu(n)t*“ (= Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen; Mt 24,35; K-Nr. 87/V.) in: PETUTSCHNIG, Mea verba, 2021, 117 (wie Anm. 5).

¹³ Beispielsweise „*I 5 6 3 / Ioannes: Maegerle / Qu(o)d tibi fieri non vis / Alteri ne feceris*“ (= Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem andren zu; K-Nr. 89, XVIII.) in: PETUTSCHNIG, Mea verba, 2021, 123 (wie Anm. 5).

¹⁴ Beispielsweise „*Maria du Schenheit / hülff unsz in dem Lesten- / Streidt*“ (K-Nr. 140, VII.) in: PETUTSCHNIG, Mea verba, 2021, 159 (wie Anm. 5).

¹⁵ Beispielsweise „*Αερρερ / Ναγελε / 1838*“ (= Lercher / Nagele / 1838; K-Nr. 141, III.) in: PETUTSCHNIG, Mea verba, 2021, 161 (wie Anm. 5).

verfasster Eintrag des Benediktiners, Historikers und Grazer Universitätsrektors Albert Muchar aus dem 19. Jahrhundert¹⁶ zu nennen.

Wenn Graffiti nicht nur hinsichtlich ihres Inhalts analysiert werden, sondern auch in Beziehung mit ihrem Untergrund untersucht werden, können vorsichtige Annahmen über die Zugänglichkeit von Räumen in unterschiedlichen Zeitperioden angestellt werden. Dies ist dann von Relevanz, wenn es sich um nicht oder nur teilweise öffentliche Räume handelt. Als Beispiel hierfür kann der Regensburger Domkreuzgang genannt werden, der erst ab dem 15. Jahrhundert mit der Öffnung als Begräbnisstätte für Bürgerfamilien auch für Nichtmitglieder des Domkapitels zugänglich wurde.¹⁷

¹⁶ Beispielsweise: “אלבט צדיק [...] البرتس مخار [...] *I was in this castle / blest memory to our ancient / Fathers*” (= Albert(us) Muhar [...] Gelehrter Albert [...] Ich bin in diesem Schloss gewesen, gesegnete Erinnerung an unsere Vorfahren; K-Nr. 136,III, IV und VI.) in: PETUTSCHNIG, *Mea verba*, 2021, 154 (wie Anm. 5).

¹⁷ Zum Bestand generell, siehe: Petutschnig / Schmitz-Esser / Tangerner, „Teppen, ego non“, 2024 (in Redaktion). Zur Frage der Zugänglichkeit, siehe: Anna PETUTSCHNIG / Elisabeth TANGERNER, *Mortal enemies, admirers, and jo-kers: Tombstone graffiti considering the example of the cloister at Regensburg Cathedral*, in: Sammelband zu zwei Workshops zum Thema Grabdenkmäler und Bestattungspraxis im Spätmittelalter in Rom und Heidelberg. Erscheint in der Reihe *Transalpinus Mittelalter (Nomos)* (in Vorbereitung).